

# Der Name "Jonen"

Autor(en): **Brandstetter, Josef Leopold**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins  
Zentralschweiz**

Band (Jahr): **67 (1912)**

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-117163>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Name „Jonen“.

von

Dr. Jos. L. Brandstetter.



Über das deutsche Dialektwort „Jon“ (langes geschlossenes „o“) geben die Wörterbücher von Grimm, Lexer, Schade und das schweizerische Idiotikon genügend Aufschluß. Jon bedeutet einen schmalen Streifen Landes, eines Ackers, eines Weinberges, der dadurch entsteht, daß mehrere Arbeiter, die neben einander arbeiten bei der Vornahme der Arbeit vorwärts gehen. Wir sehen dies z. B. beim Schneiden des Kornes mit der Sichel, beim Grasmähen mit der Sense, beim Jäten, Behacken, beim Einsammeln der Kartoffeln mit dem Karst, bei den Weinbergarbeiten. Der bearbeitete Streifen heißt Jon, Jönli. In Weinbergen kann auch eine langgestreckte feststehende Abteilung von bestimmtem Maße Jon heißen, welche Abteilung von den andern durch einen etwas breiteren Weg getrennt ist.

Nach den Wörterbüchern von Schade und Lexer ist das Wort urgermanisch und geht auf eine Wurzel „yâ“ zurück. Im Sanskrit bedeutet das Wort „yanam“ Gang. Möglicherweise kann dann Jon auch überhaupt einen feststehenden Streifen Landes bedeuten, findet sich aber in Flurnamen selten, z. B. in:

Langjohn, Name eines Weinberges bei Arisdorf.

John heißt ein Hof südlich von Trogen, der auf einem Streifen offenen Landes zwischen Wäldern liegt. Nun gibt es aber auch mehrere Fluß- resp. Bachnamen, mit dem Stamme Jon, auf die obige Deutung schwerlich paßt. Solche Namen finden sich in der deutschen und französischen Schweiz und in Frankreich:

1. Die Jona, Kt. Zürich und St. Gallen, die am Allmann entspringt und in der Nähe des Dorfes Jona in den Zürichsee mündet. Dieses heißt in einer Urkunde von 854 Johanna.

2. Die Jonen, Kt. Zürich und Argau, entspringt am Albis, fließt bei dem Dorfe Jonen vorbei und mündet unterhalb Lunkhofen in die Reuß.

3. Der Jaunbach, Kt. Bern und Freiburg, sw. von Abläntschen, heißt zuerst Jäunlibach, auf Freiburger Boden Jaunbach, in der französisch sprechenden Gegend La Jogne und ergießt sich in die Saane.

4. La Jougnenaz oder La Jogne. Die Quelle liegt in der Waadt, dann tritt der Bach auf französisches Gebiet über, durchfließt ein kleines Tal, tritt wieder auf Waadtländerboden und mündet in die Aare.

5. La Jouanne, Nebenfluß der Mayenne, Département Mayenne, heißt nach Holder, keltischer Wortschatz, urkundlich Jona mit einer Ortschaft Jona.

6. La Joigne, Bach im Département La Manche, fließt in die Vire.

7. La Jouanne, Fluß im Département La Haute Saône. Möglicherweise gehören auch hierher:

Jonenmatt und Jonenbühl, Kt. Appenzell, südlich von St. Gallen am Wallbach, einem Nebenfluß der Sitter und

Johnholz, Name eines Hofes südwestlich von Libingen am Dietfurterbach, der ein langgestrecktes, enges Tal durchfließt und in die Thur mündet.

Es ist wohl selbstverständlich, daß die Deutung des Flußnamens Jona mit unserem deutschen Jon nicht statthaft ist und wenn man auch diesem einen differenzierten Sinn etwa „Wasserlauf“ beilegen wollte, so widerspricht sicher das mehrfache Vorkommen des Namens auf französischem Sprachgebiete.

In „Holder keltischer Sprachschatz“ wird nun wirklich obiges Jona, Jouanne genannt, aber eine Deutung ist nicht versucht . . Im geographischen Lexikon der Schweiz heißt es Bd. 2, Seite 646, Spalte 2: „Der Name Jaun oder Jogne ist

keltischen Ursprungs und geht auf die Wurzel *ona* = Wasserlauf zurück, die sich noch in manch andern Flußnamen Frankreichs und der Schweiz vorfindet.“ Hier ist zu bemerken, daß sich bei Holder ein „*ona*“ vorfindet, aber als keltisches Suffix und nicht etwa als Wurzelwort. Gegen die Deutung von *Jon* = Wasserlauf läßt sich wohl nichts einwenden, aber die Herleitung von einer Wurzel „*ono*“ ist abzuweisen und auch im keltischen, wie im germanischen Idiome, steht nichts im Wege, auf die Wurzel *yâ* zurückzugehen.<sup>1)</sup>

Auch die Verben *eo*, *ire* im Lateinischen und *eimi*, *ienai* = gehen im Griechischen, stammen von derselben Wurzel her. Die Namen der Ortschaften *Jonen* und *Joigne*, die an den gleichnamigen Wasserläufen liegen, sind immer nach dem Namen des Flusses gebildet und nicht umgekehrt. —

Was sodann die lateinische Bezeichnung *Johanna* vom Jahre 854 betrifft, so ist dieselbe nichts anders als eine Mache des Urkundenschreibers, der in diesem Namen einen Anklang an den Personennamen *Johannes* zu finden glaubte.

Daß endlich der Name des Dorfes *Jonschwil*, 1796 *Johanneswilare*, einem *Johannes* den Ursprung verdankt und mit dem Worte *Jon* nichts zu tun hat, wird jedem einleuchten.

<sup>1)</sup> Im Nachwort zum „Geographischen Lexikon, Seite 1328“ ist Verfasser dieser Studie als Verfasser der Ortsnamenerklärungen genannt. Derselbe hat sich meist an die deutschen Namen gehalten und nur selten auf das französische oder romanische Gebiet verirrt. So stammt auch obige Deutung nicht aus seiner Feder. Für den Namen „*Chussenach*“ wurde die Deutung „Bach des *Chusso*“ eingereicht. Ein Besserwisser leitet es aber ab von *kuosen* = kies ab, was dann heut zu Tage freilich die Schreibung *Chüösnach* zur Folge haben würde. Gottlob existiert aber dieses Wort „*kuosen*“ nirgends und in dem Bache, der zu *Küßnach* an der Rigi durch das ebene Gelände fließt, wird schwerlich Kies zu finden sein. Leider hat diese unrichtige Deutung schon durch eine pädagogische Zeitschrift Verbreitung gefunden.



